

# Spiele(n) wie schon zu Brentanos Zeiten

**Rödelheim.** Das System der Lottererie setzt seit Jahrhunderten auf denselben Trick: Der kleine Mann hofft auf das große Geld – die Obrigkeit aber auch, um die öffentlichen Kassen entsprechend anzureichern. Wer dabei in der Regel gewinnt, weiß Jürgen Bernhardt nur zu gut: „Lotto spiele ich deshalb schon lange nicht mehr“, erklärt er schmunzelnd. Doch die Erfahrung mit historischen Lotteriespielen zu Brentanos Zeiten war ihm die Anreise von Heusenstamm ins Petrihaus wert. Als „Cassier“ konnte er beim Bilderlotto mit Tier- und Soldatenmotiven zumindest mit Spielmarken große Gewinne proklamieren.

Auf diese Art gutbürgerlichen Zeitvertreibs konzentrierte sich Michaela Pfennigs historischer Spielernachmittag. Tatsächlich hatten Lotteriespiele des 19. Jahrhunderts mit Glückskugeln, Jackpots oder Superzahlen nur wenig gemein. Sie beschränkten sich auf den Familien- und Freundeskreis und erinnerten mit Spielbrettern und -marken eher an das besonders im englischsprachigen Raum verbreitete Bingo. Um Spieleinsätze mit Geld ging es zwar auch damals, doch die hielten sich vermutlich eher in Grenzen.

Spannung kam im Petrihaus auch mit braunen Bohnen auf: Die dienten nämlich als Spielgeld, denn beim Wandel auf Brentanos Spuren sollte freilich keiner um sein Erspartes gebracht werden. Sicher hätte auch in der Familie der Dichter, Denker und Kaufleute niemand sein Vermögen aufs Spiel gesetzt. Doch risikofreien und unterhaltenen Gesellschaftsspielen war zumindest Clemens Brentano (1778-1842) zugetan, der als Urheber eines „Schelmuffsky-Spiels“ gilt.

Auch den Teilnehmern des Spielernachmittags kam es hauptsächlich auf Unterhaltung, Spaß und Gesellschaft an. Darin dürften sie sich kaum von den Lotto-Brettspielern des 19. Jahrhunderts unterscheiden haben. Zudem boten die zum Ausprobieren mitgebrachten Spiele mit Namen wie „Tombola“ oder „Der Hamburger Ausruf“ schon durch ihre kunstvoll lebendige Gestaltung Einblicke in das damalige Alltagsleben. Es sind nämlich typische Brettspiele in der Nachfolge von Bilderbögen, wie sie Michaela Pfennig schon seit geraumer Zeit mit Unterstützung von Spielverlagen für das kulturelle Programm im Petrihaus sammelt.

Für Iris Thomas waren diese historischen Vorlagen eine weitere Bereicherung: „Rund 60 Spiele umfasst unsere Sammlung zu Hause. Und manchmal spielen wir um kleinere Geldgewinne, mit denen

wir dann essen gehen“, erzählt sie. Beim Ursprung des Lottos ging es freilich um mehr: „Schon die Kaiser Augustus und Nero veranstalteten Pfandlotterien zur Zerstreuung des Volkes“, erklärt Frau Pfennig in ihrer Einführung. Weil die Geneuesen dieses System als Einnahmequelle entdeckten, kommt das heutige Wort „Lotto“ („Los“ und „Anteil“) aus dem Italienischen.

„Im 16. und 17. Jahrhundert dienten Lotterien zur Auffüllung der Stadt- und Staatssäckel“, erläutert Frau Pfennig weiter. Die abgewandelten Brettspiele des 19. Jahrhunderts sind Abkömmlinge dieser Gattung. Doch bei den Spielern des 21. Jahrhunderts erzeugen sie offenbar ganz spezielle Emotionen. Zumindest dann, wenn im Bilderlotto plötzlich ein Bärenmotiv für allgemeines Entzücken sorgt. Dann wird vor allem eins klar: Knut ist derzeit einfach überall. (got)



**Spiele kennen kein Alter:** Beim Bilderlotto von 1879 hatten die Besucher im Petrihaus zumindest viel Spaß. Foto: Luigi Ungarisch